

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 14.

Samstag 21. Februar

1852.

## Amthche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Diebstahls-Anzeige).

Am 17. laufenden Monats wurde aus einem hiesigen Privathause eine große silberne Repetiruhr mit weißem Zifferblatt, deutschen Zahlen und einem Staubdeckel, auf welchem der Name „Breguet et Fils“ steht im Werth von 22 fl. — 24 fl. entwendet.

An der Uhr befand sich eine Haarschnur mit 5 — 6 goldenen Abfügen und einem goldenen Schlüsselchen, eine Hand vorstellend, im Werth von ca. 6 fl.

Dieser Diebstahl wird zu den bekannten Zwecken mit dem Anfügen veröffentlicht, daß der Bestohlene auf Entdeckung des Thäters und Wiederbeisechtung des Entwendeten eine Belohnung von zwei Kronenthalern ausgesetzt hat.

Den 18. Feb. 1852.

K. Oberamtsgericht Calw.  
Römer, G. Akt.

Simmoseheim,

Gerechtsbezirks Calw.

(Liegenschafts-Verkauf).

Aus der Gantmasse des Webers Johann Georg Ziegerer von da kommt unter Leitung der unterzeichneten Stelle am

Freitag den 26. März

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Simmoseheim folgende Liegenschaft zum Verkauf:

Gebäude

1) der 4. Theil an einer zweistöckigen Behausung in der hintern Gasse;

2) der 4. Theil an einer Scheuer vor dem Haus;

3) die Hälfte an einem Waschkhaus mit Backofen beim Haus;

4) die Hälfte an einem Holzstall, am Haus.

Acker

Zellig Breitlauch

5) 14 Rth. auf dem Hörnle;

6) 2 Bttl. im Breitlauch.

Zellig Eichelbromm

7) 1 1/2 B. unter der Baghart;

8) 2 B 7 1/2 Rth. allda.

9) die Hälfte an 1 B. 14 1/4 Rth. am Gchingen Weg

und

1/4 von 2 B. 14 1/4 Rth. allda.

10) 1 B. 6 1/2 Rth. zu Klettenbromm;

11) 1/2 B. 14 1/2 Rth. hintern Mönchgraben;

12) 1 B. zu Klettenbromm.

Zellig Hönig

13) 1 B. 1/2 Rth. bei der Sulert, jetzt Wiese;

14) 2 B. 2 1/4 Rth. unterm Heerweg;

15) 1/2 B. 9 1/2 Rth. zu Mitzel, Baumgut.

Wiesen:

16) 6 Rth. auf den Hundwiesen;

17) 1 B. 7 1/4 Rth. zu Eichelbromm;

18) 2 B. 6 Rth. zu Büchelbromm.

Länder:

19) 4 Rth. auf den Krautländern.

Kaufsliebhaber, — auswärtige dießseits unbekannt mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen — werden hiezu eingeladen.

Den 17. Feb. 1852.

K. Amtsnotariat Liebenzell.

Röhm, Adv.

Calw.

(Verpachtung einer Wiese und eines

Akers).

Nächsten

Montag den 23. Feb.

Mittags 1 Uhr

werden auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreich auf 3 Jahre verpachtet werden:

1 1/2 Bttl. 7 Rth. in der Schloßwiese,

3 Bttl. Bau-Aker in der hohen Staige,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. Feb. 1852.

Stadtpfleger Schuler.

Calw.

(Schulgelds-Entrichtung).

Die Eltern der schulpflichtigen Kinder werden an die Bezahlung der auf Lichtmess verfallenen Schulgelder erinnert. Da das Färberstift die Bezahlung des Schulgelds für die Färberstifts-Verwandten, als mit den Statuten nicht übereinstimmend, nicht mehr übernimmt, so werden die Eltern solcher Kinder darauf aufmerksam gemacht, daß auch sie das Schulgeld nunmehr an die Kirchen- und Schulpflege zu entrichten haben.

Den 20. Feb. 1852.

Im Namen des Stiftungsraths

Fischer, Schuld.

Nichelberg.

(Holz-Verkauf).

Aus den hiesigen Gemeindefeldungen werden am

Samstag den 28. Feb.

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier

271 Stück forchene Langholz vom

70r abwärts, sowie

59 forchene Säglöße

im öffentlichen Aufstreich verkauft, wo-

zu die Kaufsliebhaber hiemit eingela-  
den werden.

Den 17. Feb. 1852.

Rathschreiber Wendel.

**D b e r k o l l b a c h.**  
(Liegenschafts-Verkauf).

Da der Liegenschaftsverkauf des  
Michael Röder von hier (Wochenblatt  
Nr. 6.) zu Gunsten der Gläubiger  
nicht ausgefallen ist, so wird derselbe  
am

Mittwoch den 17. März  
Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathhaus wiederholt  
vorgenommen. Um die Bekanntma-  
chung werden die H. H. Ortsvorsteher  
gebeten.

Den 18. Feb. 1852.

Schultheiß Schnürle.

**S i m m o z h e i m.**

Aus der Debitmasse des Jakob  
Dür, Bauers und Bäckers dahier,  
werden am

Donnerstag den 4. März  
Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause dahier im Auf-  
streich verkauft:

Gebäude

- 1 zweistöckige Behausung unter ei-  
nem Dache in der Schafgasse,
- 1 kleines Scheuerle beim Haus,  
Anschlag 1500 fl.

- 1 Mrg. 2 Brl. 9 1/2 Rth. 325 F.  
Anschlag 325 fl.

Acker

- 19 Mrg. 1 1/2 Brl. 16 Rth. in 3  
Zellen, Anschlag 1818 fl.

- 5 1/2 Rth. Land Anschlag 12 fl.

Auswärtige hier unbekannte Kaufs-  
liebhaber wollen mit obrigkeitlichen  
Vermögens- und Prädikatszeugnissen  
versehen, zu obgedachter Zeit sich ein-  
finden.

Den 19. Feb. 1852.

Schultheißenamt.  
Schulz.

**D t t e n b r o n n.**

Die hiesige Gemeinde ist gesonnen,  
ihre Schafwaide, welche 80 bis 100  
Stück ernähren kann, am

24. Feb. d. J.

Nachmittags 2 Uhr

von Georgi bis Martini 1852 wieder  
zu verleihen.

Den 14. Feb. 1852.

Gemeinderath.

**R e u b u l a c h.**  
(Langholz-Verkauf).

Da zu dem in No. 8 und 9 die-  
ses Blatts ausgeschriebenen Holzver-  
kauf der ungünstigen Witterung hal-  
ber sich kein Liebhaber gezeigt hat, so  
wird dieses Quantum Langholz in

400 Stück Forchen vom 60r ab-  
wärts,

bestehend, im Gemeinewald Alleewald  
auf der Ebene am Wildberger Weg  
am

Mittwoch den 25. d. M.

Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus dahier gegen baare  
Bezahlung verkauft werden. Liebhaber  
werden hiezu eingeladen.

Den 16. Feb. 1852.

Stadtschultheißenamt.  
Mayer.

**Außeramtliche Gegenstände.**

**C a l w.**

(ArmenBazar).

In Nr. 10 dieses Blatts ergien  
Aufsuf zu Gaben für die nothleiden-  
den Landesangehörigen. Diefem Auf-  
suf wird nun nachgetragen, daß dem  
Wunsche der hiesigen Frauenvereine zu  
Folge die Vertheilung beziehungsweise  
die Auspielung der hier einkommen-  
den Liebesgaben hier, für die Bedürf-  
tisten blos im Bezirk Calw, erfol-  
gen, Anschluß an die Sammlung in  
Stuttgart sonach nicht stattfinden soll.

In dessen Folge ergeht aber auch  
wiederholt dringender Aufsuf zu Bei-  
trägen an Alle, die zu geben vermö-  
gen, da die Noth täglich größer wird,  
und ihr die — wenn gleich erheblichen  
— aus der Staatskasse und der Ober-  
amtspflege für die ärmsten Gemeinden  
verwilligten Summen bei der großen  
Zahl der Bedürftigen nicht allein zu  
stuen vermögen. Den 20. Feb. 1852.

C. Fromm.

**C a l w.**

Gaben für die ärmsten Wollstrick-

schrlinge zur BrodAnschaffung kamen  
weiter ein — wird mit gebührendem  
Danke hier gemeldet: von Br. E. in  
Calw 1 fl., J. H. dort 1 fl., S. N.  
daf. 10 fl., Frau A. Etälin daf. 2 fl.  
42 fr. — Es wird um weitere Gaben  
zu diesem Zweck gebeten.

C. Fromm.

\*\*\*\*\*

**C a l w.**

Dienstag den 24. Feb., am  
Mathiasfeiertage, wird die hier  
bekannte Piager Musikgesell-  
schaft eine musikalische Abend-  
unterhaltung bei Thudium zum  
zum Besten der Armen  
geben, wozu Jedermann,  
dem die unbeschreibliche Noth  
der Armen in Stadt und Land  
ans Herz geht, freundlichst ein-  
geladen ist. Entree 6 fr. die  
Person, ohne der Wohlthätig-  
keit Einzelner Schranken setzen  
zu wollen. Anfang 7 Uhr.

\*\*\*\*\*

**C a l w.**

Für die vielen Wohlthaten welche  
mir während meiner und meiner Kin-  
der Krankheit von so manchen Seiten  
zugeslossen sind, sage ich hiemit den  
innigsten Dank, und erlaube mir zu-  
gleich, da ich nun wieder arbeiten  
kann, mich in Beziehung meiner Pro-  
fession, so wie in Anfertigung von  
Schilden und Firma, in Farb- oder  
Goldschrift, in Aufschriften auf Grab-  
kreuze, Bezeichnung der Fruchtsäcke u.  
sonstigen Gegenständen, unter Zusä-  
cherung pünktlicher und billiger Arbeit  
höflichst zu empfehlen.

Klaskner Feldweg d. ä.

D e n n j ä c h t.

Für einen jungen Mann von hier,  
der keine Pfandschulden hat, suche ich  
gegen Sicherheit, in welchem Betrage  
sie nur verlangt wird, ein Anlehen von  
50 fl. Derselbe hat beständig Ber-  
dienst und ist bereit, falls der Gläu-  
biger es wünscht, neben dem Zins spä-  
ter auch Raten am Kapital zu bezah-  
len. Auerbickungen sieht entgegen.

Den 16. Feb. 1852.

Schultheiß Rothfuß.



Calw. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Lagenbrezeln zu haben bei  
Beck Schaal's Wittwe.

Z w e r e n b e r g.  
(Haus- und Liegenschafts-Verkauf).  
Der hiesige Bürger Christian Braun, Tagelöhner, ist gesonnen, sein Anwesen im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen; welches besteht in:

- 1) Einer zweistöckigen Behausung sammt Scheuer und Holzschopf;
- 2) 1 Mrg. Gras- und Baumgarten beim Haus;
- 3) 3 Mrg. Aker;
- 4) 3 $\frac{1}{2}$  Mrg. Wald;

Der Verkauf findet am  
24. d. M.

Nachmittags 1 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus statt.  
Kaufliebhaber werden eingeladen.  
Den 12. Feb. 1852.

Aus Auftrag:  
Schuldheiß Hanselmann.

O b e r k o l l b a c h.  
Adam Kalmach verkauft am  
24. d. M.  
ungefähr 40 Zentner Heu und Dehmd  
in seiner Wohnung.

Calw.  
Es sucht Jemand 200 fl. auf gute  
Güterversicherung aufzunehmen. Das  
Nähere bei der Redaktion.

Calw.  
Zu verkaufen: einen doppelten Klei-  
derkasten und einen Kanapee bei  
Schuhmacher Koch.

Calw.  
Es hat sich ein rother Dachshund  
seit einigen Tagen bei mir eingestellt,  
welcher gegen Einrückungsgebühr und  
Futtergeld bei mir abgeholt werden  
kann.

Beck Hutten.

Calw.  
Hellgelbe Glace-Handschuhe das  
Paar zu 36 fr. sind zu haben bei  
E. Weismann.

Calw.  
Da im Laufe dieser Woche nur

Wenige ihre Zehentschuldigkeiten ent-  
richtet haben, so wird dringend gebe-  
ten, sie unverzüglich im Laufe näch-  
ster Woche an den Unterzeichneten zu  
berichten.

Christian Herrmann.

Calw.  
Bei Unterzeichnetem ist fortwährend  
geräuchert Fleisch zu haben.  
Christof Hammer, Metzger.

### Ueber die Nothwendigkeit von Aufschreibung und Buch- führung für kleine Gewer- betreibende.

Wenn der Geselle oder Knecht sei-  
nen Lohn empfängt, wie viel hat denn  
im nämlichen Augenblick der Meister  
verdient? Oder hat er etwa gar mit  
Schaden gearbeitet? Diese Frage kann  
Jeder beantworten, der ein regel-  
mäßiges Buch führt, aber kei-  
ner die Antwort geben, der  
nichts aufschreibt. Es war ehe-  
mals nichts Seltenes, Meister zu fin-  
den, die weder lesen noch schreiben konn-  
ten. Diese sind nun freilich verschwun-  
den, dagegen haben wir aber noch eine  
große Menge solcher, welche glauben,  
das Aufschreiben sei nur insofern gut,  
als der Sachen zu viele für das Ge-  
dächtniß werden. Ihre Aufschreibun-  
gen sind deswegen auch durchaus nichts  
anderes, als kurze, gebrochene Notizen  
zur Erinnerung und haben nie den  
Zweck, Gewinn und Verlust dar-  
zustellen. Wenn nun das Jahr um ist,  
so wissen sie wohl, daß sie mit Weib  
und Kind gelebt haben, aber sie wis-  
sen nicht, ob sich ihre Lage verschlim-  
mert oder verbessert hat, sie wis-  
sen nicht, ob in ihrem Haus we-  
sen zu viel aufgegangen ist  
oder nicht. Sie glauben nur dann,  
es sei alles vortheilhaft und in Ord-  
nung gegangen, wenn ihnen einiges  
baare Geld in der Hand bleibt. Das  
hier dargestellte Bild gilt getreu von  
allen, die nur einen einzigen Stoff ver-  
arbeiten, keinen Handel treiben, sondern  
blos auf Bestellung arbeiten. So war  
früher unser ganzes Handwerk beschaf-  
fen und es lebte Jeder nur von seinen  
Nachbarn. Es gibt jetzt noch Viele,

die diesen Zustand für wünschenswerth  
halten und würden ihn wohl gerne wie-  
der zurückführen. Nun gehen wir zu  
den gewöhnlichen Handwerkern in grö-  
ßeren Orten. Dieser verläßt seine Werk-  
stätte nicht; er vollzieht zwar auch nur  
Bestellungen, aber rechnet seinen Wa-  
renvorrath und seine Gesellen in der  
Werkstätte. Hier ist das Geschäft schon  
verwickelter. Auf seinem Waarenvor-  
rath liegt ausgelegtes Geld,  
welches, wenn auch der Vorrath noch so  
klein ist, ihm von den Kunden ver-  
zinst werden muß. Es liegt aus-  
gelegtes Geld in den Werkzeugen und  
in der Einrichtung der Werkstätte, die-  
selbe muß geheizt und gereinigt wer-  
den, die daraus entstehende Arbeit muß  
verrichtet, also bezahlt, und diese Be-  
zahlung vom Meister ausgelegt wer-  
den. Man braucht Lichter, die Gesel-  
len müssen ihren Lohn erhalten. Der  
Meister selbst verrichtet auch Arbeit,  
er besorgt die nöthigen Einkäufe und  
schneidet, (je nach dem Gewerbe) das  
Material zu. Alles dieses muß  
von den Abnehmern bezahlt  
werden. Hier entstehen nun schon  
Fragen, die ohne fortlaufende Aufschrei-  
bung nicht mehr beantwortet werden  
können. Was verdient der Meister  
hier blos durch seine Arbeit und was  
gewinnt er durch den mit seinem Ge-  
schäft verbundenen Kleinverkauf des  
Materials. Er fühlt, daß er sich be-  
sser befindet, wenn er mehr Gesellen  
halten kann; aber welcher Theil seines  
Geschäfts ist denn hier der lohnendere,  
der, der aus der Arbeit entsteht, oder  
der, der aus der Wiedererstattung und  
Verzinsung des ausgelegten Geldes ent-  
steht? Was ist einträglichler, die Ar-  
beit oder das Material? Auf wel-  
che von diesen zwei Seiten hin muß er also  
hauptsächlich sein Augenmerk richten, um  
den Gewinn zu vergrößern? Ist es nicht  
vortheilhaft, mehr Geld in Borräthe  
und Einrichtungen zu legen, und ist es  
etwa rathsam, für diesen Zweck selbst  
aufzunehmen? Welche Art von Vor-  
räthen, welche Art von Arbeit gewährt  
den größten Gewinn? u. s. w. Die  
Beantwortung dieser Fragen betrifft  
das Wohl des Handwerkers und sei-  
ner ganzen Familie. Man sieht aber,  
daß diese Beantwortung völlig unmög-  
lich ist, wenn nicht Buch geführt

mit gerechnet wird. Der kleinere Gewerbetreibende, der durch seine eigene Handarbeit einen Gesellen ersetzen muß, kommt ohne obige Betrachtungen nie in eine bessere Lage, der Größere aber kann durch Versäumnis dieser Ueberlegungen und unzeitigen Aufwand sich zu Grunde richten. Wenden wir uns nun zum größten Betrieb dieser Handwerker, wie man sie einzeln in großen Städten trifft. Hier arbeitet der Meister nicht mehr bloß auf Bestellung, sondern er benimmt sich schon als Fabrikant oder Handelsmann und betrachtet die Besteller nun auch als Abnehmer. Er hat also nicht bloß Vorräthe von Material, sondern auch von fertiger Arbeit. Die Zahl seiner Gesellen richtet sich nach der Ausdehnung seines Handelsgeschäfts. Daß hier genaue und regelmäßige Buchführung nöthig ist, wird Niemand läugnen und doch ist zwischen diesem Meister nur ein Grad Unterschied, nur ein Unterschied in der Ausdehnung des nämlichen Geschäfts. Bei allen Gewerben ohne Ausnahme entstehen dieselben Fragen, welche hier bloß gelegentlich aufgeworfen wurden, und von ihrer Beantwortung hängt immer das Wohl und Wehe der Gewerblute ab. Es ist deswegen durchaus nicht wahr, daß es genug sei, sein Handwerk gelernt zu haben. Wer nicht außer seinem Handweil Buchführung und das Rechnungswesen u. s. w. erlernt, kann möglicherweise zu Grunde gehen. Wenn auch früher das Sprichwort galt: „Das Handwerk hat einen goldenen Boden“ — wenn zu jenen Zeiten das Handwerk hinreichte, um eine Familie zu ernähren, und sich nebenbei noch ein kleines Kapital zu erwerben, so ist der Grund hierzu in der strengen Absehung der Gewerbe, in der Zeit des strengen Junstzwanges, in der Zeit der absoluten Ausstufung aller außer dem Junstverbande stehenden. Die einmal im Besitz waren, drängten mit aller Gewalt jeden neuen Bewerber zurück. Es bestand von jedem Handwerk eine gewisse Anzahl Meister und man wendete jede Art von Widerstand an, um diese Zahl nie größer werden zu lassen; es herrschte also mit einem Wort eine Art „Monopol.“ Die Zahl

der ursprünglichen Meisterrechte entstand bei einer geringeren Bevölkerung, sie befanden sich daher immer besser, je mehr die Bevölkerung zunahm. Da war freilich keine besondere Speculation nöthig, die Kunden mußten kommen, die Waare mochte gut oder schlecht sein.

Gegen den Andrang der vergrößerten Volkmenge vermochten sich die alten Einrichtungen nicht zu halten und sahen die Regierungen ein, daß es nicht bloß ihre Pflicht, sondern in ihrem Interesse liege, die ganze Nation zu schützen und nicht einzelne Handwerksmeister. So kam der gegenwärtige Zustand, der selbst von keiner Dauer ist, sondern nur einen Uebergang bildet.

Jetzt genügt es also nicht mehr, bloß die Handfertigkeiten eines Gewerbs erlernt zu haben, sondern der Mann, der davon mit einer Behaglichkeit leben will, muß eine größere Ausbildung erhalten. Dieser Umstand trägt aber auch eine Belohnung in sich, die das ganze Leben verschönert.

Alle technischen Beschäftigungen, so mannigfaltig und verschieden als sie sind, haben jetzt eine Technik als Nothwendigkeit mit einander gemein, nämlich Alle müssen zu kalkuliren, zu rechnen verstehen, sonst sind sie dem Untergange unvermeidlich preisgegeben. Darin liegt der Grund, warum Fortbildungsschulen nicht etwa bloß nützlich, sondern nothwendig sind. Menschen, welche später die abweichendsten Geschäfte treiben, erlernen hier das Allen ohne Ausnahme gemeinschaftlich Nothwendige, ohne welches kein Geschäft in guter Ordnung geführt werden kann. Die Leute vom alten Schlags lebten eigentlich in den Tag hinein und konnten sich über ihr Befinden nie Redenschaft geben, sie verdankten eine gute Lage bloß dem Glücke, einem oft wiederholten Zusammenreffen günstiger Umstände, ohne eine Spur eigenen Verdienstes. Als eine besondere Folge dieses heilkündlichen Mangels an aller Berechnung sieht man sehr häufig, daß ein Handwerker seine eigene Arbeit daraus nicht zu veranschlagen weiß. Man sieht z. B. irgend eine Verrichtung recht zweckmäßig hergestellt und ausgeführt und fragt, was sie gekostet habe, „daß

hat gar Nichts gekostet, sagt der Eigenthümer, ich habe es selbst gemacht.“ Nach diesen Begriffen sind nur baare Auslagen wirkliche Kosten, was doch gewiß ein großer Irrthum ist. Aus dieser nämlich Quelle, nämlich der völligen Unkunde des Werthes der Arbeit, fließt die Verschwendung der Zeit, als ob sie vollständig werthlos wäre. Aber: Zeit ist Geld.

Auf dem Felde der bürgerlichen oder industriösen Thätigkeit ist dieses buchstäblich wahr und der Alles leitende Grundsatz: „Die Zeit der Jugend, die Zeit des Lernens“ ist deswegen für den fleißigen und aufmerksamen Handwerker ein ausgelegtes Geld, das ihm mit Zinsen in seinen reifen Jahren zurückbezahlt werden muß.

Die Fertigkeit der Handgriffe zeigt den brauchbaren Gesellen, wenn aber dieser den Platz des Meisters einnehmen will, so hat er sich ganz und gar verrechnet. Es geht in dieser Beziehung wie in mancher Andern; der Unwissende ist immer aufgeblasen und traut sich desto mehr zu, je weniger er kann und weiß. Die Spuren der alten Verhältnisse verschwinden zusehends mehr. Die Nationen sind in stets wachsende Wechselwirkung getreten und der ganze industrielle Stand wird von Grund aus umgeändert. Diese Umänderung kann kein Mensch, keine Regierung aufhalten, selbst der Krieg bleibt ohne Einfluß darauf. Da nützt kein Festhalten am Alten und Verweigerung vor demselben. Die Wechselwirkung der Nationen und die wechselnde Bevölkerung der einzelnen machen jedes Bemühen, den Strom aufzuhalten, zu nichts. Es rüste sich also Jedermann mit Kenntnissen, damit er sich mit dem Strom bewegen kann und nicht von ihm fortgetrieben werde. Cicero schon sagt: „Die Bücher eines Geschäftsmanns beursunden seine Treue und Glauben, seine Religiosität, seine Gewissenhaftigkeit und seinen guten Ruf.“

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rheinischen Buch-

druckerei in Calw.